

Am Tage der Toten

Autor(en): **Clausnitzer, Leopold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selber über die dunklen Abgründe ihrer Natur, vor denen sie die Augen schließen mußte, ohne sich retten zu können. Allzu häufig erlitt sie solche Anfälle, erkannte sie jedoch immer erst hinterher und vergoß viele Tränen, weil sie dem Übel stets wieder so hilflos unterliegen mußte.

Auch der Wasserstand des Bleichers hatte, wenngleich aus anderer Ursache, einen ungewöhnlichen Grad erreicht. In seinen Augen spielten alle Regenbogenfarben. Der gute Mann belauschte vom Stubenfenster das fröhliche Treiben der Kinder am Brunnen sowie das vermeintlich friedsame Gemüt der Hausfrau, rauchte dazu sein Pfeifchen in den leeren Magen hinein und sah das Dankopferrauchlein gottwohlgefällig und blau in die Luft zum Himmel steigen. Eine Morgenfeier wie diese, dachte er, war mit sechs Ar-

beitstagen nicht zu teuer erworben. Obendrein genoß er das prächtige Naturschauspiel, zu dem heute die Städter scharenweise aufwärts pilgerten. Bei diesem Blick über die traute Heimatwelt im Sommersonntagsstaat erkannte er vollends, wie stark sein Gefühl einer Auswanderung widerstrebte. Diesen Gedanken mußte er zeitig einen Kiegel stecken. Alles andere deuchte ihn besser als solche Flucht in die Fremde. In seiner Einfachheit suchte er einen würdigen Sinnspruch, der zu seiner gehobenen Stimmung paßte, und so fand er das alte gute Wort, ihm als Kind in der Schule schon eingeprägt: „Uns Vaterland, ans teure, schließ dich an!“ Lange schaute er so auf das blühende Land und hinüber auf die wunderbar besonnenen Schneeberge. Einen anderen Gottesdienst als diesen kannte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Am Tage der Toten

Leopold Clausnitzer

Die Blätter fallen, die Rose verblüht,
der Frühling, der Sommer, der Herbst ist verglüht;
gedenke der Toten!

Ein tiefes Weh die Welt durchzieht;
es ist vom Scheiden das alte Lied,
das Lied von den Toten.

Still liegen sie, Hügel an Hügel gereiht;
dort unten ist Frieden, hier oben nur Leid;
lass ruhen die Toten!

Doch was du hier senkstest mit Tränen ein,
das wird nicht für ewig begraben sein;
nicht tot sind die Toten.

Wenn milder im Frühling wehet der West,
dann folgen die Ostern dem Totenfest.

Sie leben, die Toten!